Zeitschrift: Intercura : eine Publikation des Geriatrischen Dienstes, des Stadtärztlichen Dienstes und der Psychiatrisch-Psychologischen Poliklinik der Stadt Zürich

Herausgeber: Geriatrischer Dienst, Stadtärztlicher Dienst und Psychiatrisch-Psychologische Poliklinik der Stadt Zürich

Band: - (2011)

Heft: [2]: Der Stadtarzt erzählt

Vorwort: Vorwort

Autor: Bruppacher, Caspar

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

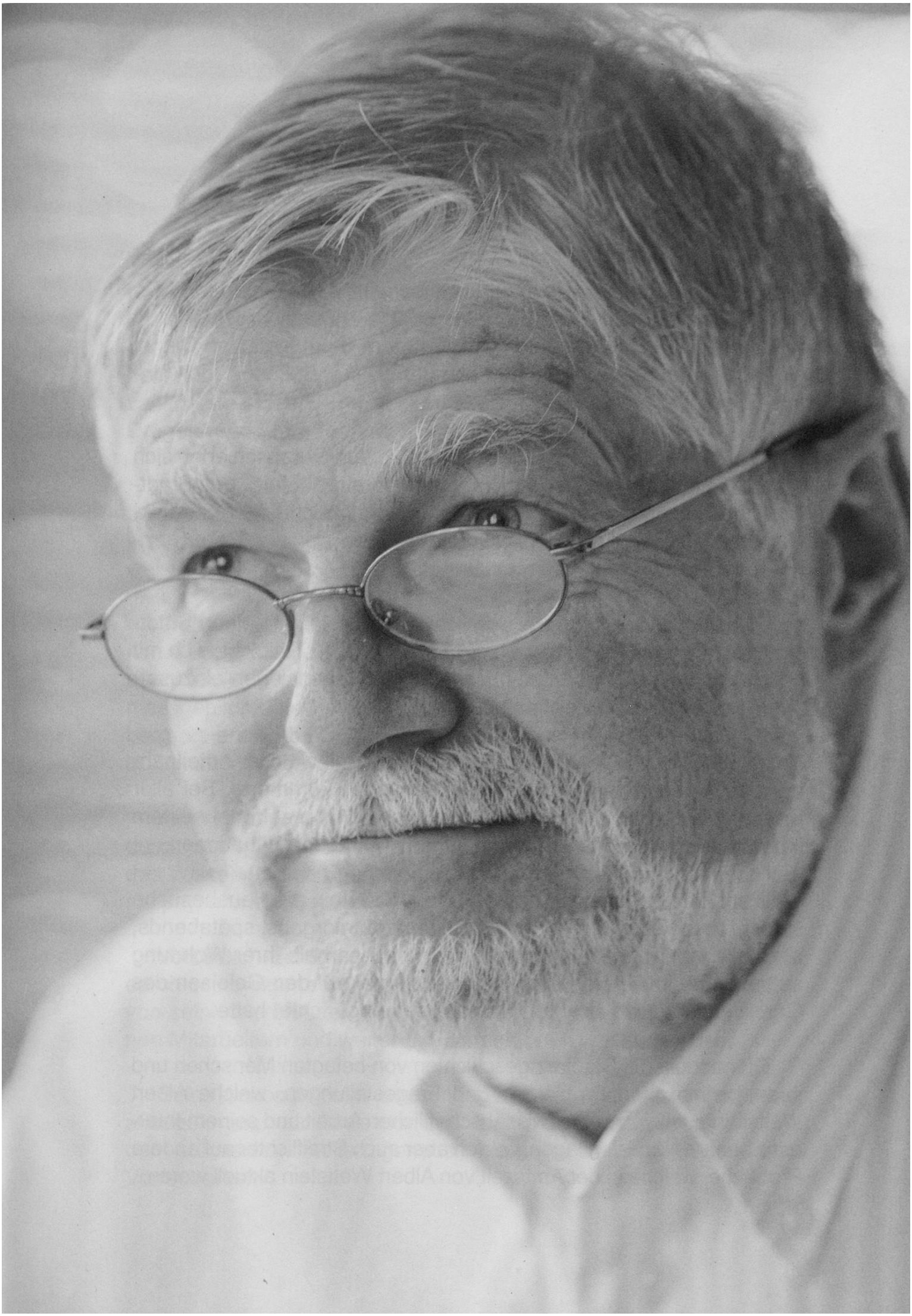
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 04.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Vorwort

Caspar Bruppacher

Diese Sondernummer der Intercura erscheint zu Ehren von PD Dr. Albert Wettstein, der Ende September 2011 in Pension geht. Albert Wettstein hat während seiner Amtszeit dem Stadtärztlichen Dienst ein prägendes Gesicht gegeben und den SAD weit über Zürich hinaus bekannt gemacht.

Mit den vorliegenden Stadtarztgeschichten verabschiedet sich Albert Wettstein nach fast drei Jahrzehnten als Chefarzt des Stadtärztlichen Dienstes, und er darf auf sehr erfolgreiche Jahre zurückblicken; seine Verdienste als Stadtarzt würden einige weitere Nummern der Intercura füllen.

Es ist bezeichnend, dass sich Albert Wettstein mit seinen Stadtarztgeschichten verabschiedet, denn die ärztliche Tätigkeit, sich mit Leib und Seele für Patienten in schwierigen Lebenslagen einzusetzen, stand immer im Zentrum seines Handelns.

In jeder dieser Geschichten wird spürbar, mit welcher Anteilnahme sich Albert Wettstein um diese Menschen kümmerte. Bei aller Ernsthaftigkeit darf man da und dort auch schmunzeln bei seinem liebevollen Blick auf absurde und komisch wirkende Situationen.

Wenn immer möglich, machte Albert Wettstein die Hausbesuche selber, trotz "Gschtürm" auf allen Seiten: frühmorgens, spätabends, allenfalls mehrfach, die Menschen auch ausserhalb ihrer Wohnung aufsuchend, in Beizen, Parks oder auch mal auf den Geleisen des Güterbahnhofs, wo sich ein Obdachloser eingerichtet hatte.

Oft handeln die Stadtarztgeschichten von betagten Menschen und ihren geriatrischen Problemen und Fragestellungen, welche Albert Wettstein auch von seiner wissenschaftlichen Arbeit und seinem Interesse her am Nächsten lagen, werfen aber auch Streiflichter auf andere Probleme, welche in der Amtszeit von Albert Wettstein aktuell waren.

Kurz nach seinem Amtsantritt erforderte über Jahre das Drogenelend, dann verschiedene Epidemien über Jahre den vollen Einsatz des Stadtarztes in seiner Verantwortung für die öffentliche Gesundheit. Mit Verve setzte sich z.B. Albert Wettstein – auch mit unkonventionellen Ideen – für die HIV-Prävention und die Betreuung von Drogen- und AIDS-Patienten ein.

Albert Wettstein dachte und plante vorausschauend und erstellte beispielsweise schon in den 90er Jahren zusammen mit dem Zivilschutz ein Pandemie Konzept, als noch niemand an die möglicherweise fatalen Auswirkungen einer Grippepandemie dachte.

Weitere Marksteine seiner umfassenden Tätigkeit bleiben in seinen Geschichten unerwähnt. So war Albert Wettstein bei der Gründung verschiedener Institutionen und Organisationen Initiant oder massgeblich beteiligt. Erwähnt seien hier die Memory Klinik Entlisberg als erste Abklärungs- und Beratungsstelle für Demenzkranke in Zürich oder das Gerontologische Zentrum der Universität Zürich.

Albert Wettstein hat mit zahlreichen Artikeln und Vorträgen,sowie durch seine Mitarbeit in Vereinen und Freiwilligenorganisationen das Wissen und das Verständnis für Demenzkranke und Menschen mit psychischen Behinderungen gefördert.

Vorbildlich durch seinen persönlichen Einsatz und mitreissend durch seine eigene Begeisterung gelang es Albert Wettstein, vieles von seinem profunden Wissen, seiner Erfahrung und Haltung seinen Mitarbeitern und weiteren Fachpersonen weiterzugeben.

Seine unkomplizierte und engagierte Art, sich eines Problems anzunehmen, war Basis der fruchtbaren Zusammenarbeit mit andern städtischen Stellen, genauso wie seine ständige Präsenz und Verfügbarkeit.

Die vorliegenden Stadtarztgeschichten sind also einprägsame Fallvignetten aus der Gesamttätigkeit von Albert Wettstein. Oft geht es um Menschen mit Demenz, und es hat uns immer wieder fasziniert, wie Albert Wettstein nur durch Beobachtung bei einem Hausbesuch, höchstens mit zwei, drei einfachen Tests eine differenzierte Demenzdiagnose stellen und daraus die notwendigen Massnahmen für die Betroffenen und ihre Angehörigen ableiten konnte.

Bei allen Geschichten ist auch das Ringen spürbar, die menschlich und ethisch vertretbare Lösung zu finden. Wo konnte dem Willen eines Patienten entsprochen werden, wo musste, um ihn vor sich selbst und anderen zu schützen, seine Autonomie manchmal auch mit einer Zwangsmassnahme eingeschränkt werden? Wo war der Todeswunsch eines Patienten zu respektieren, wo musste der Patient vor selbstzerstörerischen Wünschen geschützt werden? Mit Offenheit und Bescheidenheit stellte sich Albert Wettstein diesem Dilemma, indem er seine Entscheidungen, die mit unglücklichen Folgen endeten, selbstkritisch hinterfragte.

Seine Aufgabe als "Archiater", wie sie bei Amtsantritt des Stadtarztes Konrad Gessner 1554 festgelegt wurde, hat Albert Wettstein textgetreu wahrgenommen und erfüllt: "Reichen und Armen, Jungen und Alten in ihren Leibeskrankheiten und Gebresten, ...mit seiner Kunst und Arzneien, ..., treulich und fleissig zu helfen und zu raten..., und nach seinem Vermögen sein Bestes zu tun,...".

Und nach den Stadtarztgeschichten von Albert Wettstein?
Dann wünschen wir ihm ein otium cum dignitate! Zweifellos wird es kein Ruhestand sein, sondern weiterhin ein Leben für das Gemeinwohl.

Herzlichen Dank für Alles, Albert Wettstein!